

Schwere Kost

[Lesestoff, der nicht leicht zu verdauen ist.]

DER TURMBAU ZU BASEL

Eine Bank entscheidet, unabhängig von demokratischen Einfüssen, über die Geschicke von Milliarden von Menschen.

[Matthias Müller]

Wer regiert, entscheidet nicht — und wer entscheidet, hat es gar nicht nötig, nach politischen Ämtern zu streben, weil es ihm ohnehin egal ist, wer unter ihm regiert. Was wie eine wüste Verschwörungstheorie klingt, erweist sich als sehr nah an der Wahrheit, wenn man ein bestimmtes Beispiel näher anschaut. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel wird von einer kleinen, elitären Runde geleitet, die sich von demokratischer Kontrolle völlig abgekoppelt hat. Da geht es um die großen Fragen der technologischen Umgestaltung der Welt, der Bargeldabschaffung und des internationalen Zahlungsverkehrs. Das Geschäftsprinzip ist radikale Intransparenz. Bürger und gewählte Volksvertreter haben in diesem Geld-Imperium keinerlei Funktion — es sei denn als Publikum, das die Entscheidungen der Grauen Herren am Ende hinzunehmen hat. Demokratische Gegenwehr ist hier überfällig, und nicht nur im Bankenparadies Schweiz.

Der exklusivste Klub der Welt zählt 18 Mitglieder. Sie treffen sich jeden zweiten Monat an einem Sonntagabend um 19 Uhr im Konferenzraum E eines runden Hochhauses, dessen getönte Fenster auf den Basler SBB-Bahnhof blicken. Ihre Sitzung dauert eine Stunde, vielleicht anderthalb. Manche der Anwesenden bringen einen Kollegen mit, doch die Berater erheben ihre Stimme nur selten während dieses vertraulichen „Konklaves“. Wenn die Besprechung zu Ende ist, verabschieden sich die Berater, und die Herren ziehen sich zum Abendessen in den Speisesaal im achtzehnten Stock zurück, in der Erwartung, dass das Essen und der Wein wie

üblich vorzüglich sein werden. Während des Dinners, das sich bis um 23 Uhr oder Mitternacht hinzieht, findet die richtige Arbeit statt. Es herrscht eine gediegene Atmosphäre, die Umgangsformen, verfeinert über mehr als acht Jahrzehnte, sind makellos. Man ist sich einig, dass nichts von dem, was am Abendisch gesagt wird, jemals in die Öffentlichkeit dringt.

Im Laufe der Jahrhunderte gab es viele Geschichten über Gruppen von Menschen, die die Welt beherrschten, einige davon basierend auf losen Fakten, andere auf Hörensagen, Vermutungen, Spekulationen und glatten Lügen. Viele dieser Geschichten sind wahre Fantasyromane von Männern in langen Kutten und mit geheimnisvollen Zeichen und Ritualen. Wahrscheinlich wurden sie von ein paar Spaßvögeln in die Welt gesetzt, die sich jetzt darüber kaputt lachen. Einige dieser Geschichten sind jedoch auch teilweise zutreffend, andere sind völlig übertrieben. Wenn es jedoch um die historischen Fakten geht, kommt nichts dem Stereotyp einer geheimnisvollen Gruppe, die das Schicksal von über 7 Milliarden Menschen bestimmt, näher als die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich. Eine Bank, die sich so gut versteckt hält, dass nur wenige ihr jemals viel Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) ist die wichtigste internationale Organisation, von der die allermeisten noch nie gehört haben. Sie ist die älteste aller globalen Finanzorganisationen, weit älter als die bekannteren wie Weltbank oder Internationaler Währungsfonds (IWF). Sie hat sich viele Male neu erfunden, um als

Institution zu überleben, und dabei stets diesem einen Ziel gedient: der Sicherung des internationalen Kapitalverkehrs unter allen Umständen — und sei es ein Weltkrieg. In ihren Mauern tagt der wohl mächtigste Klub der Welt. Seine 18 Mitglieder sind von niemandem gewählt und auch niemandem rechenschaftspflichtig. Doch was sie hier alle zwei Monate besprechen, beeinflusst das Schicksal von Milliarden Menschen.

VON BEGINN AN IM ZEICHEN DES TOTALITARISMUS

Ihre Gründung im Jahr 1930 diente nach Angaben der BIZ in erster Linie der Begleichung von Reparationszahlungen, die Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg auferlegt wurden.

Die BIZ-Gründungsväter Hjalmar Schacht und Montagu Norman hatten aber schon damals einen ganz anderen Traum: den Traum eines exklusiven, kosmopolitischen Klubs für Notenbanker. Ein Ort, wo sie ungestört von Politikern und Volk Entscheidungen treffen und Netzwerke knüpfen könnten, eine Art Forum für Zentralbanker, in dem sie offen sprechen und den Kurs der globalen Geldpolitik bestimmen können.

Deutschland stellte die Reparationszahlungen rasch ein, aber mit der Gründung der BIZ hatten Schacht — später der Architekt von Hitlers Kriegswirtschaft und Reichsbankpräsident — und Norman — der Chef der Bank of England — ihr Ziel erreicht. Die BIZ steht bis heute über jedem Gesetz. Sie ist niemandem verantwortlich, ihre Mitarbeiter juristisch immun. Die Schweizer Behörden haben keinen Zugang

zum neuen Hauptquartier (das übrigens mit Krankenhaus und Bunker ausgestattet ist — für alle Fälle), das bedeutet, weder Polizei noch sonst ein Organ des Staates darf das Gebäude der BIZ oder eine Wohnung eines ihrer Mitarbeiter betreten. Kein Mitarbeiter, auch nicht die kleinste Sekretärin, darf von einer Schweizer Behörde in irgendeiner Form belangt oder befragt werden, selbst die Staatsanwaltschaft oder das Finanzamt nicht. Die Polizei hat keinerlei Befugnisse gegenüber diesen Personen. Das erste Hauptquartier war gar in einem aufgelassenen Hotel untergebracht, auf ein Türschild wurde verzichtet.

Von Anfang an spielte die Bank eine zentrale Rolle bei der „Verwaltung“ der Goldreserven — und wahrte dabei stets ihre fast schon schmerzhaft neutrale Haltung. Anders als berichtet war es nämlich nicht die Bank of England, die den Nationalsozialisten das Gold der Tschechoslowakei aushändigte. Denn was an die Nationalsozialisten ging, war dies das Gold, das die BIZ für die Tschechoslowakei in London gelagert hatte. Und die entschied: Da es nach dem Einmarsch Deutschlands offiziell keine Tschechoslowakei mehr gab, gehöre auch das Gold den Deutschen.

Ihre Kriegsgeschichte hinderte die BIZ nach dem Krieg aber nicht daran, weiter an Einfluss zu gewinnen. Die Bank, die das Gold der Tschechen an die Nationalsozialisten ausgeliefert hatte, stand von Anfang an in der Mitte der Planungen einer europäischen Währung. Der Delors-Report, eine Art Gründungsdokument des Euro, wurde in Basel bei der BIZ erarbeitet, ganz einfach weil die Zentralbankchefs sich ohnehin regelmäßig dort trafen.

Schwere Kost

[Lesestoff, der nicht leicht zu verdauen ist.]

Der ungarische Ökonom Alexandre Lamfalussy, der als „Vater des Euro“ gilt, war 23 Jahre lang bei der BIZ tätig, zuletzt als deren Chef – bis er 1993 das European Monetary Institute (EMI) gründete, das seinen ersten Sitz zunächst auch im BIZ-Turm hatte. Das EMI war der Vorläufer der Europäischen Zentralbank (EZB). Und diese ist selbst ein Enkelkind der BIZ. Vor allem die einzigartige Unabhängigkeit der EZB trägt die Handschrift der BIZ. Während der Chef der „Fed“ (Das Kürzel „Fed“ steht für die Federal Reserve, die Zentralbank der Vereinigten Staaten) sich vor dem Kongress verantworten muss, ist der EZB-Chef nur der BIZ Rechenschaft schuldig.

Von Basel aus regieren also Technokraten und Notenbanker die Welt, und Adam LeBors Buch „Tower of Basel“ lässt offen, ob das nun gut oder schlecht ist. Eines ist aber sicher: Das gern gebrauchte Argument, dass „staatliche“ Zentralbanken die Geldproduktion unter demokratische Kontrolle stellen würden, vernichtet dieses Buch über die Geschichte der BIZ vollkommen. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Die Notenbanker dürfen tatsächlich schalten und walten, wie sie wollen. Und dann behaupten, es wäre doch bloß zu unserem Besten. Kurz und prägnant: Die BIZ erfindet und lenkt die Politik für alle anderen Zentralbanken, und umgekehrt handelt keine Zentralbank außerhalb der von der BIZ festgelegten politischen Struktur.

DIE BIZ, EINE „BASTION DER GLOBALEN TECHNOKRATIE“

Der bekannte Währungsexperte Dr. Franz Pick (1898 bis 1985) hat einmal gesagt: „Das Schicksal der Währung ist und bleibt das Schicksal einer Nation.“ Mit der zunehmenden Globalisierung kann dieses Konzept sicherlich auch in einen globalen Kontext gestellt werden: „Das Schicksal der Währungen ist und bleibt das Schicksal der Welt.“

In einem „Bloomberg Markets

Special Report“ 2018 mit dem Titel „Welcome to the Elite Private Club Of the World’s Central Bankers“ wurde eine wichtige Tatsache über die BIZ enthüllt:

„Bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, der wenig bekannten Organisation, die im Zentrum des Weltfinanzsystems steht, hat es eine Wachablösung gegeben. Agustín Carstens, ehemaliger Leiter der mexikanischen Zentralbank, hat am 1. Dezember 2017 Jaime Caruana als Generaldirektor abgelöst. „Er übernimmt die Leitung einer Institution, die sich in einer Zeit zunehmender Transparenz und wachsender Enttäuschung über die Eliten als eine Bastion der globalen Technokratie erweist.“

Wenn die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich tatsächlich eine Bastion der globalen Technokratie ist, was sagt das dann über all die untergeordneten Zentralbanken und den Rest der weltweit tätigen Geschäftsbanken in den einzelnen Ländern aus? Nun, es deutet auf eine totale globale Transformation und eine Neuordnung des weltweiten Finanz- und Wirtschaftssystems hin.

Im Juni 2019 hielt der Gouverneur der Bank of England, Mark Carney, eine Rede vor dem Lord Mayor’s Banquet for Bankers and Merchants of the City of London im Mansion House in London. Carney erklärte:

„Es entsteht eine neue Wirtschaft, die durch technologische, demografische und umweltbedingte Veränderungen angetrieben wird. Diese Wirtschaft erfordert ein neues Finanzwesen. Ein neues Finanzwesen, das die digitale Wirtschaft unterstützt. Ein neues Finanzwesen mit Produkten, die kosteneffizienter, maßgeschneiderter und integrativer sind. Ein neues Finanzwesen, das den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft unterstützt. Ein neues Finanzwesen, das Innovation und Widerstandsfähig-

keit in Einklang bringt. Mit seiner Führungsrolle in den Bereichen FinTech und Green Finance schafft der britische Privatsektor das neue Finanzwesen, aber Ihre Bemühungen werden noch effektiver sein, wenn Sie die richtigen Bedingungen für Innovationen und gleiche Wettbewerbsbedingungen vorfinden.“

In der Tat enthüllt sich die Bank of England als Institut der grünen Finanztechnologien FinTech, die die Welt in Richtung nachhaltige Entwicklung finanzieren werden: „Wir werden den Übergang zu einer kohlenstoffneutralen Wirtschaft unterstützen.“ Die anderen Zentralbanken stehen dem in nichts nach, und Christine Lagarde als Chefin der EZB fordert für sich die Schlüsselrolle ein.

Zusammenfassend lässt sich somit feststellen, dass die Zentralbanken der Welt offenbart haben, dass sie zu 100 Prozent Komplizen des Wirtschaftssystems der Vereinten Nationen sind. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich wurde von einer großen Finanzpublikation als „Bastion der globalen Technokratie“ anerkannt, und einzelne Zentralbanken erfinden sich neu, um den Übergang zum neuen Wirtschaftssystem zu vollenden. Die Agenda 2030 nimmt ihren Lauf.

Die Technokratie ist über die Welt gekommen. Mit diesem sperrigen Begriff bezeichnet man die Herrschaft der „Technischen Erfordernis“. Die Politik aller Nationen soll an dem ausgerichtet werden, was „das System“ benötigt, um reibungslos zu funktionieren. Eine Technokratie wird nicht von den Bürgern betrieben, sondern von denselben globalen Funktionären, die sie seit mehreren Jahrzehnten vorantreiben. Als solche ist sie ein Schwindelgeschäft, das darauf abzielt, die natürlichen Ressourcen der Welt aus den Händen der Bürger und Nationen in die Kassen einer winzig kleinen Gruppe von Hyperreichen zu spülen. Nicht Kommu-

nismus, Sozialismus oder Faschismus sind die gegenwärtige Gefahr für die Welt – es ist die Technokratie. Dies sollte jetzt erkannt werden, solange noch ein Funken Zeit bleibt, um etwas dagegen zu tun.

WACHWECHSEL

Agustín Carstens, der frühere Chef der mexikanischen Zentralbank, hat die Nachfolge von Jaime Caruana als General Manager angetreten; sein Thema: die Entwicklung des Geldsystems.

Im Sommer 2021 hielt Agustín Carstens einen Vortrag mit dem Titel „Cross Border Payment: A Vision for the Future (Grenzüberschreitende Zahlungen: Eine Vision für die Zukunft)“, dessen Titel seltsamerweise denen anderer „elitärer Entitäten“ gleicht. So hatte der IWF im Oktober 2020 bei seinem Jahrestreffen einen Beitrag mit dem Titel „Cross-Border Payments – A Vision for the Future“ gehalten, und auch die Unternehmensberatungsfirma McKinsey & Company hat „A vision for the future of cross-border payments“ auf dem Schirm. Bei allen der hier genannten drei „Visionen“ geht es um die derzeit von den Zentralbanken gesehene „Probleme im Geldsystem und deren möglichen Lösungen“. Zufall?

„Wir wissen nicht, wer heute einen 100-Dollar-Schein benutzt, und wir wissen nicht, wer heute einen 1.000-Peso-Schein benutzt. Der Hauptunterschied mit dem CBDC (Central Bank Digital Currency, Digitales Zentralbankgeld) ist, dass die Zentralbank die absolute Kontrolle über die Regeln und Vorschriften haben wird, die die Verwendung dieses Ausdrucks der Zentralbankhaftung bestimmen, und wir werden auch die Technologie haben, das durchzusetzen“ (Agustín Carstens).

In eineinhalb Minuten bestätigt Agustín Carstens, dass der Unterschied zwischen digitalem Zentralbankgeld und Bargeld darin be-

Schwere Kost

[Lesestoff, der nicht leicht zu verdauen ist.]

steht, dass SIE bei jeder Transaktion wissen, wer was mit seinem Geld macht, und dass SIE die Regeln für die Verwendung des Geldes festlegen können. Carstens offenbarte in seinem Statement die ganze Pathologie seines Weltbildes: alles Geld der Welt gehört im Grunde den Zentralbanken – daher müssen sie es auch sein, die alleine über dessen Verwendung entscheiden und daher müssen technische Voraussetzungen geschaffen werden, die den Zentralbanken die alleinige Kontrolle über alle Zahlungsvorgänge der Welt verschaffen.

Carstens sieht CBDCs als ein Werkzeug zur Beseitigung der Privatsphäre und als Mittel der Zentralbanker, um die Bürger zu zwingen, die Währung genau dann zu verwenden, wann, wo und wie es ihnen gesagt wird. Innerhalb dieser fragwürdigen Logik ist die Argumentation natürlich schlüssig: wenn die Zentralbanken auf systemische Probleme, gleich welcher Art, reagieren möchten, dann haben sie mit CBDCs das technische Werkzeug dazu. Von heute auf morgen können sie alle Zahlungsströme des Planeten umlenken. Dutzende von Zentralbanken auf der ganzen Welt arbeiten an diesen CBDCs, darunter die Federal Reserve, die EZB und die chinesische Notenbank. Diese Bemühungen stellen aus Sicht vieler eine große Eskalation im Krieg gegen das Bargeld dar.

Eine digitale Zentralbankwährung wird den Zentralbanken im Gegensatz zu Bargeld „absolute Kontrolle“ über die Verwendung von CBDCs „und die Technologie zur Durchsetzung“ von CBDC-Regeln und -Vorschriften geben (Internationaler Währungsfonds, 2020). Mit einem geimpften digitalen Überwachungsprogramm bei Individuen hätte die CBDC die absolute Macht auf der Ebene des individuellen Kaufs und Verkaufs. Und gleichzeitig wird der Bürger entmündigt, weil er selbst keine souveräne Verfügungsgewalt

mehr über das hat, was er als „sein“ Geld betrachtet. Tatsächlich gibt es „eigenes Geld“ dann nicht mehr, denn das Geld ist so programmiert, dass es im Gesamtsystem nur ganz bestimmte Funktionen ausüben kann und andere eben nicht. Ein ganz konkretes Beispiel ist die Inflation: von den Zentralbanken und Staaten ist ein bestimmtes Maß an Inflation gewollt, da sich damit die Staatsverschuldung wirksam tilgen lässt. Die Schulden des Staates und seiner Banken sind nämlich zum Teil die Vermögen der Bürger – durch gewollte Inflation kann man diese Vermögen einschmelzen und die eigenen Schulden damit verschwinden lassen. Ein Problem ist aber, wenn Bürger ihre Sparvermögen dann in inflationssichere Anlagen wie Gold, Aktien, andere Währungen oder Immobilien umschichten wollen, denn dann passiert genau das Angestrebte eben nicht. CBDCs können diese Kapitalflucht verhindern, indem ihre Programmierung es nicht zulässt, dass sie in inflationssichere Anlagen konvertiert werden. Damit wird das Geld der Bürger sozusagen in einem digitalen Schmelzofen eingesperrt und erst dann wieder heraus gelassen, wenn die Zentralbanken den gewünschten Effekt im System erreicht haben.

Ein Artikel im Telegraph aus dem Juni 2021 war ebenso offenerzig: *„Digitales Bargeld könnte so programmiert werden, dass es nur für lebensnotwendige Dinge oder für Waren ausgegeben wird, die ein Arbeitgeber oder die Regierung für sinnvoll erachten.“*

Der Artikel zitiert weiter Tom Mutton, einen Direktor der Bank of England: *„Man könnte die Programmierbarkeit einführen (...). Das könnte einige sozial nützliche Ergebnisse haben, indem man Aktivitäten verhindert, die in irgendeiner Weise als sozial schädlich angesehen werden.“*

Eine programmierbare digitale

Währung hätte die Fähigkeit, unsere gesamte Gesellschaft zu kontrollieren. Und es sieht so aus, als ob das „Neue Normal“ genau darauf zusteuert. Alles ist bereits in der Umsetzung: 2019 billigten die G7-Finanzminister im Juli einen Aktionsplan für Kryptowährungen; im August genehmigten die G7-Zentralbanker Going Direct; im September begann die US-Notenbank, die Fed, damit, Hunderte von Milliarden Dollar an Krediten „direkt“ an die Handelshäuser der Wall Street zu vergeben; und im Oktober veröffentlichte die BIZ einen wichtigen Bericht über globale Kryptowährungen (BIZ, 2019; Helms, 2019; Fitts, 2020; Martens & Martens, 2020). Gestartet vor der Pandemie, wird die herrschende, chaotische Zeit genutzt, die Entwicklung voranzutreiben um den schnellstmöglichen Einsatz zu gewährleisten. Digitale ID und digitale Zentralbankwährung sind die Eckpfeiler des chinesischen Social-Score-Punktesystems.

Es ist eine Sache, die Menschen davon abzuhalten, Bargeld zu benutzen. Eine ganz andere Sache ist es, digitales Geld einzuführen, das Bürokraten die Macht gibt, die Ausgaben eines jeden zu überwachen und zu kontrollieren, der es verwenden muss.

Da unser Schuldgeldsystem an seinem mathematischen Ende angekommen ist, müssen „neue Ideen entwickelt werden“. So könnte die EZB beispielsweise Konjunkturprogramme mit einem Verfallsdatum ausgeben, um die Menschen zu zwingen, Geld auszugeben, anstatt es zu sparen. Der Staat könnte die Ausgaben auf bestimmte geografische Grenzen beschränken und damit eine Reisebeschränkung auferlegen. Sie könnten „fiskalische Gewinner und Verlierer“ — zum Beispiel Großkonzerne — auswählen, einige Händler oder Industrien begünstigen und andere vernichten.

Zentralbanken und Regierungen

haben einige mächtige Hebel, an denen sie ziehen können. Es ist leicht vorstellbar, dass staatliche Transferzahlungen in digitale Währung umgewandelt werden. Sozialversicherung, Unterstützungsleistungen, Sozialhilfe, Lebensmittelmarken und andere Leistungen könnten nur noch mit dem neuen CBDC bezahlt werden. Die Regierung könnte auch darauf bestehen, dass Anbieter und Auftragnehmer ausschließlich mit dem neuen digitalen Geld bezahlt werden.

Bei der medialen Einführung werden wir viele Zusicherungen von Leuten wie Carstens hören. Ähnlich denen, die wir bei der Einführung des Euro über uns ergehen lassen mussten. Sie werden versprechen, fair zu handeln und die Freiheit der Menschen zu schützen. Sie werden sagen, dass es das Ziel ist, die Zentralbankpolitik für alle besser zu machen. Sie werden auch darauf bestehen, dass sie damit versuchen, die Gesellschaft vor Kriminellen, Steuerbetrüggern, Geldwäschern, Drogenhändlern und Terroristen zu schützen, was natürlich völliger Unsinn ist, aber der Bürger wird es glauben, so wie er alles glaubt, was ihm lange genug und über ausreichend viele Kanäle ins Gehirn gehämmert wird.

Die einzige Frage ist, ob die Öffentlichkeit das kaufen wird, was die Zentralbanker wirklich verkaufen wollen. Wir brauchen keinen ausgeklügelten Plan oder hochrangigen Zugang, um diese bargeldlose Agenda zu vereiteln. Das Werkzeug, das wir brauchen, um unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit zu bewahren, befindet sich bereits in unseren Briefaschen und Portemonnaies: Bargeld. Das ist nicht schwer zu verstehen. Wenn die Banken nicht wollen, dass die Bevölkerung Bargeld benutzt, dann ist genau dieses Bargeld auch die Waffe gegen die Agenda der Kontrolle.